

Der hölzerne Superman

Leichte Lektüre mit viel Gewicht: Die sieben Kilo schwere Retrospektive „75 Jahre DC Comics“ zeigt, wie Comic-Helden altern und reifen

Vor 75 Jahren ist der Verlag DC Comics (damals noch unter anderem Namen) angetreten, um die Comicwelt zu verändern. Um den Bubentraum vom Supermann zu bebildern und er-

wachsen werden zu lassen. Jetzt hat der Kölner Taschen Verlag durch Ex-DC-Mitarbeiter Paul Levitz auf 720 beeindruckenden Seiten die faszinierenden Facetten dieses reifen Traums bebildert. Gelingen ist eine einmalige Mischung aus Zeitdokument, Literaturgeschichte, Comic-Archiv, Schmökernachmittag und Kindertraum. Und das Schöne ist, dass sich alles zugleich genießen lässt, wie ein Eisbecher mit sechs oder acht verschiedenen Geschmacksorten.

So erstaunt nicht nur die Krakeligkeit der ersten Superman-Abenteuer, sondern auch die Kritik der Zeitgenossen – die fanden den ersten Superman, der nicht flog, sondern nur weit sprang, genauso hölzern und miserabel dargestellt, wie er auch aus heutiger Sicht wirkt. Das Zeug war nicht nur inhaltlich Schund, sondern auch optisch. Es verblüfft die Naivität der 50er- und 60er-Jahre, in denen die Superhelden sorglos als Popstars ihre eigenen Zeitungs-



Blondinen retten und dabei Flugzeuge abschießen - für Superhelden ein Leichtes.

schlagzeilen ausrufen und in denen Superman seine berühmte „Festung der Einsamkeit“ am Nordpol mit einem krangroßen Schlüssel absperrt – als ob die schlachtschiffsschwere Supertür nicht ohnehin nur mit Superkräften aufzudrücken wäre. Es überrascht die Vielfalt des Angebots – die romantischen Comics, die Witzblätter, die DC gleichfalls verlegte. Brüllkollisch ist die Orientierungslo-

sigkeit der späten 60er- und frühen 70er-Jahre, die Superman zum Twist-Tanzen bringt, die ihm neben dem ohnehin reichlich dämlichen Superhund „Krypto“ auch ein Superpferd, einen Superaffen und eine Superkatze beschert, selbstverständlich mit einem roten Cape für alle Tiere.

Was dann aber jenseits aller Nostalgie berührt und mitreißt, ist nachzuvollziehen, wie verschiedene Künstler begannen, aus dem bunten, traditionsreichen Plunder die fünfte Kunst zu formen. Neal Adams etwa, der Batman und der „Grünen Leuchte“ düstere Größe bis knapp vor der Pathetik bescherte. Frank Miller, der in der „Rückkehr des Dunklen Ritters“ Batman derart realitätsnah altern ließ, dass ihn das erwachsene Publikum wiederentdecken konnte. Und Alan Moore, der aus unbekanntesten Helden die (2009 nur optisch adäquat verfilmten)

„Watchmen“ formte und mit ihnen das Comic-Genre für ernsthafte Inhalte öffnete wie niemand zuvor.

Erleben lässt sich all das mit Zeitleisten, unzähligen Bildern, Ausklappseiten, man kann mit „75 Years of DC Comics“ (für nicht ganz billige, aber angemessene 150 Euro) also wunderbar durch einen langen, kalten Winter kommen – wenn man eine Hürde überwindet: Das Buch ist praktisch unlesbar. Aufs Sofa legen und das Buch in den Schoß nehmen, geht nicht – sieben kantige Kilo nimmt man nicht gern auf den Schoß. Aufs Sofa legen mit dem Buch nebenziehen, wie verschiedene Künstler begannen, aus dem bunten, traditions-

Paul Levitz: 75 Jahre DC Comics: Die Kunst, moderne Mythen zu schaffen; Taschen Verlag, 150 Euro.

mur